Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 158 (1879)

Artikel: Eine verhängnisvolle Schlittenfahrt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

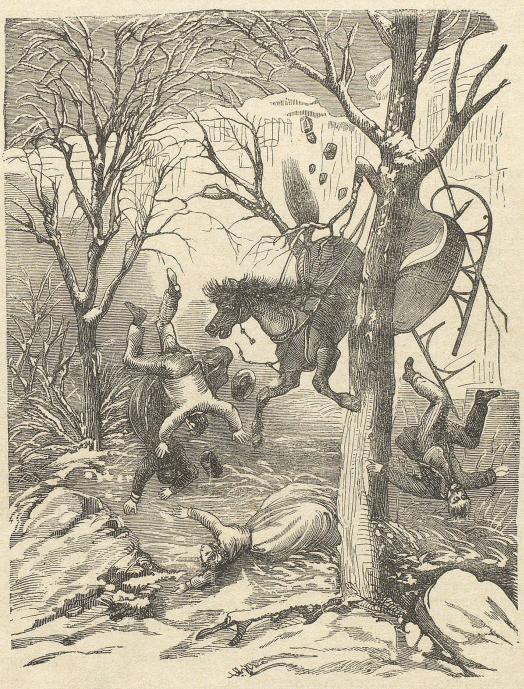
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine verhängniftvolle Schlittenfahrt.



Beim Anblick unserer Abbildung wird sich der Leser vor Allem fragen, wo und wie hat sich ein solches Unglück ereignet, hat es sich in unserm lieben Vaterland oder über dem großen

Ocean zugetragen. Ein solches fast unmöglich erscheinendes Ereigniß könnte sich auch bei uns verwirklichen, dieses ist aber hier nicht der Fall, sondern der liebe Leser wolle sich in das Land, wo Außergewöhnliches an der Tagesordnung ift, nach Amerika, versetzen.

Es war in einem nordamerikanischen Staate, wo sich eines schönen Wintertages zwei Freunde entschlossen, mit ihren Frauen eine Schlittenfahrt zu veranstalten. Dieselbe war bis zu einem zirka 2 Stunden von ihrer Heimath entsernten Wirthshaus eine äußerst augenehme. Daselbst augekommen, wurde abgestiegen und in einem gutgeheizten Zimmer, wie man es auch bei uns zu thun pflegt, sich gütlich gethan. Man ließ sich nicht blos Speisen aller Art vorsetzen sone dern sprach auch dem "edlen Naß" tapfer zu. Nachdem die Stunde zur Nückkehr geschlagen, wurde von einem der beiden Freunde der Vorschlag gemacht, einen andern Weg, welcher mit seinen Annehmlichkeiten auch eine großartige Aussicht gewähre, einzuschlagen.

"Aber mein Herr", rief eines der beiden Frauenzimmer, "wo denken Sie hin, das ist ja ein wahrhaft halsbrechender Weg! Nein, nein, das thun wir nicht!"

"Bah", erwiederte der begeifterte Vorredner mit größter Unerschrockenheit, "haben Sie keine Angst, ich habe ein ganz williges Pferd und eine sichere Hand, wir legen den Weg ohne die mindeste Gesahr zurück und nachher können wir uns doch rühmen einen solchen Schlittweg gesahren zu sein, dessen sich die Fußgänger kaum erkühnen.

Die Frandes so beherzten Pferdelenkers machte bezüglich seiner vorgeschlagenen Tour verschiedene Einwendungen, er wurde aber von seinem Freunde lebhaft unterstützt. Die beiden Frauen

Rhabarber und Geduld wirken viel.
(Das bekannte Rezept Friedrich des Großen.)

Der große König hatte bei der Musterung in Preußen einem Obersten seine Unzufriedenheit über dessen Regiment mit einiger Empfindlickteit geäußert, weßhalb derselbe unter dem Vorwande, daß er fränklich sei, seine Entlassung erdat, die der König nach einer Entscheidung, datirt Potsdam, 10. Juli 1754, nicht ertheilte, vielmehr eigenhändig darunter schrieb: "Mir geht es auch nicht immer, wie ich es gerne haben möchte, deswegen muß ich doch König bleiben; Rhabarber und Geduld wirken vortrefslich!"

faßten endlich Muth und fort ging's, in ganz

heiterer Stimmung.

Die Reisenden waren lustig und veranügt an einer der gefahrvollsten Stelle des Weges angekommen, und es schien als wollte der Humor nicht versiegen und in einem Moment des Auflachens gab der Fuhrmann seinem Pferde einen so heftigen Peitschenhieb, daß es erschrocken einen Seitensprung machte und in einen schwindelhaften fürchterlichen Abgrund, an dessen Fuß sich einige große entlaubten Bäume entfalteten, stürzte. — Die vier Passagiere wurden augen= blicklich aus dem Schlitten in die tiefe Schlucht geworfen; das Pferd blieb einen Augenblick vermittelft seines Geschirr's an einem Baumast hängen, fiel auf die Füße und sprang erschrocken der Schlucht entlang, bis es von entgegen kom= menden Fußgängern erblickt murde. Leute vermutheten ein Unglück, verfolgten die Tritte des Pferdes im Schneebis sie die Unglücks= stätte erreichten. Eine der Frauen lag leblos unter einem Baum, unweit davon einer der Unglücklichen, dem beide Beine gebrochen, aber noch am Leben war. Die beiden andern Paffa= giere lagen derart auf einander, daß sie sich nicht bewegen konnten, wie wohl sie keine großen Verletzungen an sich trugen.

Die herbeigekommenen Leute beeilten sich, in den zunächst gelegenen Wohnungen nach Hülfe umzusehen. Eine halbe Stunde nachher wurden die Opfer der beklagenswerthen Unsvorsichtigkeit vermittelst Sänsten in ihre Wohsnungen gebracht. Zwei davon überlebten die Katastrophe. Diesen Uebermuth aber mag

mancher unserer Leser beherzigen.

St. Galler Dichtkunft.*)

Weil der Durchbruch ist gemacht, In die Bluest, wir fahren Wem das Herz im Leibe lacht, Der denkt nicht an's Sparen.

Auch ber Durchbruch hat zwei Seiten, Schön ist er zu malen, Und bei diesen bösen Zeiten Gar nicht zu bezahlen.

*) Poetischer Inschriftenerguß eines Neugaßbewohners bei Anlaß des neuen Straßendurchbruchs und der Bluestfahrt im Frühjahr 1878.